

Emser Zeitung



Preis der Anzeigen

Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamesp. 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Emm, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 232

Bad Emm, Freitag den 27. Oktober 1916

68. Jahrgang

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober. Amtlich.
Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Der Kampfartillerie hielt wirkungsvoll Gräben, Paten und Anlagen des Feindes beiderseits der Somme.

Stärker Stellungen auf dem Nordufer wurden vom Feind mit starken Feuerwellen belegt, die Teile der Engländer nördlich von Courcellette, Le Sars, und Lesboeuils einleiteten. Keiner der Angriffe ist geglückt; sie haben dem Feind nur neue Verluste gebracht.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Der tiefste französische Angriff nördlich von der Somme, begünstigt durch nebliges Wetter, über die ungeschützten Gräben bis Fort und Dorf Douaumont. Das brennende Fort war von der Besatzung verlassen; es gelang nicht mehr, das Werk vor dem Feinde zu besetzen.

Die Truppen haben, zum großen Teil erst auf aus dem Feind und mit Widerstreben, dicht nördlich der vorbereiteten Stellungen eingenommen. In ihnen wurden alle weiteren französischen Angriffe abgeschlagen worden, besonders heftig auch das Fort Bauz.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des kaiserlichen Prinzen Leopold von Bayern. Nördlich des Miaszitol Sees bliesen die Russen erhebliches Gas ab; das gleiche Mittel bereitete südlich der Gorbodische einen Angriff vor, der verlustreich war.

Im Abschnitt Zubilno-Baturch (westlich von Luck) im Abenddunkel russische Bataillone einen Vorstoß zur Artillerievorbereitung; in unserem sofort ein Sperrfeuer brachen die Sturmwellen zu.

Der General der Kavallerie Erzherzog Karl. Nördlich des Goldenen Vihirja und den Osthängen des Gebirges wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Der Stützpunkt von Siebenbürgen haben im Trotschul-ungarische, auf den Höhen des Par Ditus Truppen den rumänischen Gegner abgewiesen.

Der Straße auf Simaia und Campolung haben wir Gelände gewonnen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die Operationen in der Dobruđa nehmen ihren Umfang die Rumänen ihrer Niederlage beim See hinaus hervor, daß sie die große Donaubrücke bei Gernaboda geprengt haben.

Die Luftschiffe schwärmen in der Nacht zum 25. 10. nördlich von Gernaboda mit Bomben.

Mazedonische Front

Nördlich des Prespa-Sees hat bulgarische Kavallerie mit feindlichen Abteilungen.

Die Krupa (an der Cerna) und nördlich von Graniste wurden der Serben abgeschlagen worden.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 26. Okt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Stützpunkt des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich von Campolung wurden rumänische Gegenangriffe abgewiesen. Südlich des Predealpases sind unsere Truppen in erfolgreichem Fortschreiten. Im Bereich der hundert Bayern einen Grenzstamm. Im Abschnitt (Trotschul)-Tale warfen österreichisch-ungarische Truppen auf rumänischem Boden kämpfend, den Feind an mehreren Stellen. In der Dreiländerrede, auf dem am Neagrabache wurden russische Angriffe abgewiesen.

Westfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Baturch brachen angreifende russische Truppen von den deutschen Hindernissen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nördliche Stellungen im Wippach-Tale und auf der südlichen Lag gestern vormittag heftiges Artilleriefeuer, das gegen Mittag allmählich nachließ. Die feindlichen Abteilungen, die sich unseren

Stellungen näherten, wurden durch Handgranaten zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem Bereiche unserer Truppen nichts zu melden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Bericht.

WW Konstantinopel, 26. Okt. Amtlicher Bericht vom 25. Oktober. Tigrisfront: Wir beunruhigten den Feind durch ein wirksames Feuer. Am 22. Oktober, abends, unternahmen wir einen überraschenden Angriff gegen ein englisches Lager, das sich in der Gegend von Schah Said befindet. Im Laufe des Angriffs drangen unsere Truppen zusammen mit freiwilligen Kriegeren in die Schützengräben des Feindes ein und kehrten siegreich zurück, nachdem sie eine Menge Waffen und Kriegsmaterial erbeutet hatten. Kaukasusfront: Bei unserer Vorhut fanden Schammägel statt. Wir machten noch einige Gefangene. Von den übrigen Fronten ist kein wichtiges Ereignis zu melden. — Unsere Truppen und die Truppen der Verbündeten, die am 25. Oktober die Verfolgung des geschlagenen Feindes fortsetzten, zogen am 25. Oktober, morgens, in Tschernawoda ein. Einzelheiten fehlen noch.

Die Schlacht vor Verdun.

Dritter Abschnitt.

6.

Auf dem Ostufer waren nach Erreichung der allgemeinen Linie Bacherauville—Douaumont die Operationen zu einem längeren Stillstande gekommen. Der starke französische Gegenbruch und die Plankierung vom linken Maasufer her ließ ein weiteres Vordringen der östlichen Angriffsgruppe vorläufig nicht angezeigt erscheinen. Dabei mußten wir uns gleichwohl darüber klar sein, daß wir den Fest von Douaumont dauernd nur wachen behaupten können, wenn es uns gelang: erstens das Fort Bauz, das wir nach dem ersten Anlaufe wieder hatten aufgeben müssen, fest in unsere Hand zu bekommen und zweitens auch darüber hinaus unsere gesamte Linie noch weiter gegen Südwesten und Süden vorzutragen. Gegen Ende März gingen wir also auch hier wieder zum Angriff über, der uns am 27. das Werk Hardaumont und in den nächsten Wochen bis Mitte April kleinere Geländegewinne brachte. Am 17. April führte dieser Gefechtsabschnitt zur Einnahme einer Bergkuppe, welche südlich des Forts Douaumont sich hinzieht und durch ihre überhöhte Lage unseren Stellungen westlich und nordwestlich des Forts sehr un bequem gewesen war.

Nun trat rechts des Flusses wiederum eine Ruhepause von einem Monat ein. Die Gefechtskämpfe gegen die schwer zu fassenden Werke und Unterstände sowie gegen die erheblich vermehrte feindliche Artillerie dauerte aber auch hier mit unerminderter Heftigkeit fort und stellten an unsere Angriffsartillerie große Anforderungen.

Das energische und erfolgreiche Fortschreiten unserer Angriffe auf dem westlichen Ufer bewog die Franzosen zu einem verzweifelten Versuche, den Schwerpunkt der Kämpfe wiederum auf das rechte Maasufer hinüberzureißen. Vom 17. Mai ab setzte schwere Artilleriefeuer auf das Fort Douaumont ein, an dessen Wiedergewinnung die Franzosen in vollkommener richtiger Würdigung seiner hervorragenden Bedeutung für die Verteidigung ihre beste Kraft setzten. Es folgte in den nächsten Tagen ein schwerer und erfolgreicher Angriff auf das Fort, der am 23. Mai zur völligen Vergabung des Forts führte und bis in die westlichen Fortgräben und auf die Nordwestspitze des Forts gelangte.

Aber schon setzte unser Gegenangriff ein. Am 24. und 25. Mai erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Unser Angriff gewann uns die ganze verloren gegangene Linie zurück und ließ sogar noch weit über sie hinaus nach Süden vor. Am 1. Juni wurde der Caillette-Wald gestürmt, am 2. fiel das Fort Bauz in unsere Hand. Nur in den Hohlräumen konnte sich der Feind noch bis zum 7. Juni halten.

Eine weitere große Gruppe von Angriffskämpfen setzte bereits am 8. Juni ein. Sie brachte uns einen erheblichen Bodengewinn südlich des Forts Douaumont. Die Hauptpunkte, welche dabei in unsere Hand fielen, sind das Thiamont-Werk und das für die Gesamtlage allerdings nicht bedeutungsvolle Dorf Fleury, welche samt den zwischengeliegenden Befestigungsanlagen auf dem Berggründen „Hautte Erde“ am 23. Juni genommen wurden. Gegen diesen Geländegewinn auf dem Ostufer richtete der Feind seitdem eine Reihe heftiger Gegenangriffe bei Tag und Nacht, die den Beginn der Somme-Offensive überbauten und mit wechselndem Erfolge noch immer im Gange sind. Im Verlaufe dieser Kämpfe ist das Dorf Fleury wieder aufgegeben worden.

7.

So hat unsere Frühjahrsoffensive bei Verdun uns einen namhaften Geländegewinn eingetragen und unsere Angriffsfront in einer zusammenhängenden Linie bis tief in das

System der permanenten Befestigungen des Ostufers der französischen Landesverteidigungslinie hineinverlegt.

Die Franzosen sind bemüht, die Verteidigung Verduns, soweit von einer solchen bei dem verlorenen Nord-Ost-Sektor der Festung die Rede sein kann, als eine kriegerische Leistung allerersten Ranges hinzustellen und sie rühmen dabei die Energie der Führung und die Tapferkeit ihrer Truppen. Gerade dadurch unterschätzen sie aber die volle Größe der deutschen Angriffsleistungen. Der Sieg wurde von den deutschen Truppen erkämpft gegen einen Feind, der alle Vorteile der systematisch ausgebauten Dauerbefestigung für sich geltend machen konnte, während für den Angreifer sich der Zwang ergab, seinen Fußbreit Bodens nicht nur zu erobern, sondern auch ihn als Grundlage weiterer Angriffstätigkeit auszubauen und insbesondere für das schwere Geschütz die nötigen Anmarschwege und Stützpunkte im feindlichen Feuer zu schaffen.

Was dabei unsere Truppen an frischem Draufgängeramt, an jähem Festhalten des Errungenen, an freudigem Ertragen unerhörter Strapazen und Schrecknisse aller Art und an nie verlassender Angriffsfähigkeit haben, steht auf der höchsten Höhe des Heldentums. Der Gewinn, den sie dadurch erkämpften, ist beträchtlich: Wir haben Einblick in das Becken von Verdun, in die Stadt, auf die Maasbrücken und die Bahnhöfe und können alle diese Punkte unter wirksamem Feuer nehmen. Damit ist Verduns Wert als Stützpunkt der französischen Landesbefestigung zwar noch nicht völlig beseitigt, aber stark vermindert, seine Bedeutung als Brückenkopf und Anmarschgelände für einen Angriff aber schon völlig ausgeschaltet.

Der französische Vorstoß bei Verdun.

WM. Basel, 25. Okt. Zum französischen Vorstoß bei Verdun schreibt Oberst Egli in den Baseler Nachrichten:

Wer sich nicht durch Augenblickserfolge verflüchten läßt, fragt sich selbstverständlich, welchen Zweck die Franzosen mit ihrem Vorstoß nördlich Verdun verfolgen. Ist es eine große Offensive mit weitgesteckten Zielen, oder ist es nur ein überaus rascher Vorstoß, der aber ganz von selbst nach kurzer Zeit aufhört? Daß es sich nur um eine kleine Operation handeln kann, geht allein schon aus der geringen Breite des Angriffs hervor. Daß man mit einer Ausgangsfront von nur 6 km. keinen Durchbruch großen Stils versucht, dürfte wohl ohne weiteres klar sein, wenn man sich erinnert, daß an der Somme ursprünglich in einer Breite von 40 km. angegriffen wurde, ohne daß es trotz den großen Erfolgen möglich gewesen wäre, eine klaffende Lücke in die deutschen Linien zu schlagen. In der Champagne und bei Reuville wurde immer auf breiterer Front angegriffen, wenn es sich darum handelte, einen großen Angriff durchzuführen. Allein schon diese Feststellung genügt, um die Bedeutung des französischen Vorstoßes zu erkennen. Es kommt aber noch etwas anderes dazu: Der Angriff wurde anscheinend hauptsächlich in nördlicher Richtung geführt. In der Richtung Fort de Bauz—Hardaumont, also gegen Nordosten, wurde nicht angegriffen, oder es ist den Deutschen gelungen, sich dort zu halten. Zur Fortsetzung und Ausnützung des Erfolgs, — das französische Telegramm vom 24. Oktober abends sagt sogar, die deutsche Linie sei auseinandergeprengt worden —, müßte also bei der entstandenen Lücke nach Norden weitergestoßen werden. Das geht aber nicht, denn das wäre nichts anderes als ein Flankenmarsch an den im Osten liegenden deutschen Stellungen vorbei, mit der Gefahr nach Westen in die Maas geworfen zu werden. Wäre wirklich eine große französische Offensive bei Verdun geplant und unter den heutigen Verhältnissen überhaupt durchführbar, so hätten gleichzeitig auch das Fort Bauz und die Werke von Hardaumont fallen müssen. Es ist ja sehr wohl möglich, daß in dieser Richtung nun ebenfalls angegriffen wird und auch einzelne Erfolge erzielt werden, aber trotzdem wird an der gewählten Angriffsstelle nie ein großer und entscheidender Erfolg erzielt werden können, weil die operativen Verhältnisse für die Franzosen infolge der umfassenden Aufstellung der Deutschen viel zu ungünstig sind. In dieser Beziehung wären ausbringende Winkel der deutschen Stellung, wie z. B. St. Mihiel viel günstiger, aber dort steht nicht so viel Artillerie schußbereit, wie bei Verdun. Das dürfte auch der Grund gewesen sein, daß die Franzosen zum Angriff gerade an dieser Stelle veranlaßt. Hier ließ sich nach kurzer Vorbereitung mit verhältnismäßig geringen Kräften ein Erfolg erzielen. Und ein in die Augen springender Erfolg war dringend notwendig, nachdem die großen Angriffe der letzten Tage an der Somme gescheitert sind. Daß dort heftig gekämpft worden war, ohne mehr als kaum nennenswerte Teilerfolge zu erringen, dürfte in Frankreich nicht verborgen geblieben sein. Auch der Fall von Konstantza hat sicher einen gewissen Eindruck gemacht. Daß weder Sarraill noch die Russen vorwärts kommen, war ebenfalls unschwer zu erkennen. Da mußte selbstverständlich etwas geschehen, um die Aufmerksamkeit zu heben. Diesen Dienst wird die Einnahme von Fort und Dorf Douaumont wohl erfüllen, trotzdem sie militärisch keine große Bedeutung haben kann und vor

allen die Gesamtkriegslage auf dem westlichen Kriegsschauplatz nicht ändert.

Von Predeal nach Rumänien hinein.

Von dem nach harten Kämpfen in unsere Hände gefallenen Predeal, das bereits auf rumänischem Gebiet liegt, führt von 1051 Meter Höhe über dem Meer den Weg abwärts nach Rumänien hinein. An den Ostflanken Muga und Bukeni vorbei erreicht man nach 22,5 Kilometern die berühmte rumänische Sommerfrische Sinaia und gelangt 40 Kilometer weiter nach Passierung des Ortes Campina, Mittelpunkt der Petroleumindustrie, in die walachische Tiefebene, die tellerförmig sich zur Donau erstreckt. In ihr liegt, als nächstes Hauptziel hinter Sinaia, die Kreishauptstadt Ploiești mit zahlreichen großen Anlagen für Petroleumraffinerie, und dann weiter Bukarest. Die Entfernung von Predeal nach Bukarest beträgt mit der Bahn 155, auf der Landstraße 170 Kilometer. — Außerdem sehen, wie der deutsche Heeresbericht vom 25. Oktober meldet, deutsche und österreichische Truppen schon bei Campolung, südlich des Törzburger Postes.

Wie man in der engl. Fliegertruppe denkt.

W.B. Berlin, 25. Okt. Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: Der englische Fliegerleutnant Jack Tullis hat am 6. Oktober 1916 in einer Unterredung folgende Angaben gemacht:

Zwei Dinge sind es, über die wir englischen Flieger empört sind, die Aufopferung der Flieger in der Sommer-Schlacht und die uns aufgezogene Benutzung von Explosivgeschossen. Unsere Führer schiden uns ohne Rücksicht auf Leber und Material aus, oft zur Lösung von Aufgaben, die durchaus nicht zweckdienlich und wichtig sind und nur den sichern Verlust einer Anzahl von Flugzeugen zur Folge haben. Das ist auch der Grund, warum unsere Verluste während der Sommer-Schlacht so ins Ungemessene gestiegen sind. Was die Explosivgeschosse anlangt, will ich ihnen ohne weiteres zugeben, daß wir in englischen Flugzeugen in diesem Sommer mehrere Monate lang Explosivgeschosse verwendet haben, und zwar auf Befehl der höheren militärischen Stellen. Ich kann nicht genau angeben, wie diese Explosivgeschosse konstruiert waren. Jedenfalls war aber ein kleines Loch angebracht, und im Innern des Geschosses befand sich ein wenig brennbare Flüssigkeit. Beim Aufschlag entzündete sich dieses und das Geschoss mußte explodieren. Dieses Explosivgeschoss führt den Namen Buckingham tracer. Selbstverständlich gab es, wenn ein Mensch von solchem Geschoss getroffen wurde, furchtbare Wunden. Der Gebrauch dieser Geschosse wurde uns befohlen, um unter den feindlichen Flugzeugen mehr Schaden anzurichten. Wenn ein solches Geschoss den Tank eines Flugzeuges durchlöchernte, mußte sich der Inhalt entzünden und eine Explosion war die sichere Folge. Die englischen Flieger waren durchaus nicht einverstanden mit der Verwendung dieser Munition und haben wiederholt Protest erhoben, umso mehr als wir fürchten mußten, im Falle der Gefangennahme und der Ueberführung vor ein deutsches Kriegsgericht gestellt zu werden, und überhaupt auch, weil es unserm Empfinden und Kameradschaftsgefühl, welches bei uns selbst den feindlichen Fliegern gegenüber bestand, durchaus entgegenstand. Es war vorgeschrieben, daß jede dritte Kugel ein B. T. sein mußte; es wurde auch gelegentlich von den vorgesetzten Geschwaderkommandanten nachgesehen, ob die Munitionsgürtel und die Trommeln entsprechend gefüllt waren. Ich selbst habe immer nur etwa 6 Buckingham tracer in das obere Ende meines Patronengürtels einfüllen lassen, was genügte, um bei einer Durchsicht nicht aufzufallen. Dann habe ich stets nach dem Abflug etwa 20 Schuß ins Leere abgegeben, so daß ich kein Explosivgeschoss mehr im Gürtel hatte und nun ganz sicher bin, niemals einen solchen Buckingham tracer auf ein deutsches Flugzeug abgefeuert zu haben.

Das sind die Verfechter des Völkerrrechts!

Billiggefangenen austausch.

Die britische Regierung hatte den von der deutschen Regierung gemachten Vorschlag, alle beiderseits internierten Zivilpersonen freizulassen mit der Maßgabe, daß diese Personen nach ihrer Rückkehr nicht in die Streitmacht eingezogen werden dürfen, nicht angenommen. Die britische Regierung hat auch dem ihr in zweiter Linie vorgeschlagenen ausnahmslosen Austausch der beiderseitigen, über 46 Jahre alten Zivilgefangenen nur mit dem Vorbehalt zugestimmt, daß es beiden Seiten freistehen solle, bis zu 20 Personen des erwähnten Alters aus militärischen Gründen festzuhalten. Auf Grund dieses Vorschlages wurde laut „Nordd. Allg. Ztg.“ schließlich eine Vereinbarung getroffen.

Wirtschaftler Charp über die Kämpfe im Westen.

W.B. Boston, 25. Okt. Junkspruch des Vertreters des Volkischen Büros im Boston City Club hielt der amerikanische Vorkämpfer in Frankreich, William Charp, der im Begriffe ist, nach Paris zurückzukehren, eine Rede über den Krieg, in der er äußerte, der Gewinn weniger Ruten bedeute jetzt das Wert von Monaten und koste Millionen von Geld und Hunderttausende von Leben auf jeder Seite. Darin lägen die Gründe, die den Krieg verlängern und seine unbegrenzte Fortsetzung verursachen. Der Vorkämpfer nahm hierbei Bezug auf die Grabenkriegführung, auf Maschinengewehre und Luftfahrzeuge. Der Vorkämpfer fuhr fort, die in diesem Kriege gegenüberstehenden Kräfte schienen wenigstens an der Westfront in etwa gleicher Stärke angehäuft zu sein und könnten sich gegenseitig die Waage halten.

Noch immer der Tauchbootkrieg

Christiania, 25. Okt. (W.B.) Auch die gestrigen Wochensblätter beschäftigen sich wieder mit dem deutsch-norwegischen Verhältnis. Das von der Regierung öfters benutzte „Dagblad“ polemisiert in einem Leitartikel: „Deutschland und die kleinen Nationen“ mit den wesentlich gleichen Beweisgründen wie der halbamtliche „Intelligensbeder“ gegen die deutsche Auffassung in der Tauchbootfrage.

Unter Hinweis auf die holländische Neutralitätserklärung, die allen Kriegsschiffen den Zutritt zum holländischen Seegebiet verbietet, fragt „Dagblad“, wie bereits „Tijdschriftende“, ob Deutschland das vielleicht vorziehen würde. Dann sollte man ihm den Gefallen tun, denn allen nordischen Ländern wäre nur damit gedient. Das Blatt unterstreicht von neuem, daß die norwegische Regierung unter der gegenwärtigen sehr ernsten Lage unbedingter und völliger Zustimmung des ganzen Volkes wie der öffentlichen Meinung in allen neutralen Ländern sicher sei. Das Blatt fordert die deutsche Presse auf, anstatt Drohungen gegen das kleine Norwegen zu verlegen, lieber die Welt davon zu überzeugen, daß das deutsche Volk nicht eine Politik billige, die den kleinen und militärisch schwachen Nationen gegenüber in Wort und Tat aggressiver sei, als gegenüber den größeren und stärkeren. Nichts werde besser für die hohe Kultur des deutschen Volkes Zeugnis ablegen, als wenn es auch den kleinen Völkern Achtung bezeige. Die deutsche Presse und die deutsche Regierung hätten öfters behauptet, die englische Regierung lege den kleineren Nationen gegenüber geringere Achtung an den Tag als Deutschland. Hoffentlich werde Deutschland diese Gelegenheit benutzen, dies wahrzunehmen.

„Socialdemokraten“ schreibt in einem sehr bemerkenswerten Artikel, nach den Rastentorpedierungen norwegischer Schiffe unmittelbar vor der norwegischen Seegebietsgrenze zu schließen, habe offenbar das Tauchbootverbot die Lage für die norwegische Schifffahrt nicht gebessert. Zwar sei die norwegische Tauchbootverfügung völkerrechtlich zweifellos berechtigt, sie hätte aber in der Form glücklicher sein können. Der dreifache Schlag aus Schwert wäre besser unterblieben, denn das habe als Herausforderung gelten müssen, ohne die Achtung für das kleine Norwegen zu vermehren. Die Regierung sollte bei ähnlichen Fällen sich damit begnügen, im Namen des Rechts und der Moral klar und deutlich Einspruch zu erheben, für Norwegen würde es nur lächerlich, Macht gegen Macht zu setzen. So ernst die Lage infolge der deutschen Protestnote sei, könne man doch annehmen, daß die nächsten Tage schon eine Entspannung bringen werden. Ueber die an Deutschland zu erlassende Antwort, die heute in der Ministerkonferenz beraten wird, liegt vorläufig noch kein Ergebnis vor.

Christiania, 25. Okt. (W.B.) Der halbamtliche „Intelligensbeder“ versucht in einem Artikel, der vor allem auch die völkerrechtliche Seite der Tauchbootfrage behandelt, gleichfalls streng sachlich die Behauptung deutscher Blätter zurückzuweisen, daß zwischen der norwegischen Tauchbootverfügung und der schwedischen ein Unterschied bestehe, weil sich Schweden auf die tatsächliche Neutralitätserklärung seines Seegebietes hätte berufen können, während sich Norwegen nicht auf die „Erfahrung“ berufen könne, die zufolge der Haager Konvention erst zu einem solchen Vorgehen berechtige. Das sei eine völlige Verkennung der einschlägigen Bestimmung, da die Konvention selbstverständlich auf der Erfahrung „im allgemeinen“ abziele, also brachte außerdem allen neutralen Ländern die Erfahrung, sei insofern für Norwegen ebenso gültig. Der Tauchbootkrieg brachte außerdem allen neutralen Ländern die Erfahrung, wie gefährlich er für sie sei. Diese Erfahrung gebe allen neutralen Ländern gültigen Grund, nach den Bestimmungen der Haager Konvention die nötigen außerordentlichen Vorkehrungen zu treffen. Hierzu komme aber, daß man während des gegenwärtigen Krieges tatsächlich ein Beispiel von Neutralitätsverletzung seitens kriegsführender Tauchboote auf norwegischem Seegebiet gehabt habe. Dies Beispiel, das keinem deutschen gelte, war die mitwirkende besondere Veranlassung des norwegischen Verbots. Wie könne man da deutscherseits von einer unfreundlichen Haltung gegenüber Deutschland sprechen, zumal die Deutschen nach ihrer eigenen Aussage für ihren Tauchbootkrieg niemals norwegisches Fahrwasser benutzten, noch überhaupt zu benutzen brauchten? Wie könne daher aber dieses norwegische Verbot, wie die Deutschen sagten, „ein Versuch sein, unseren Rädern in die Speichen zu fallen?“ Deshalb sehe man, daß das norwegische Verbot wie das schwedische Verbot in vollständiger Übereinstimmung mit der Haager Konvention stehe. Beide Länder benutzten das Recht, das die Konvention ihnen ausdrücklich gebe. Ebenso wenig wie das norwegische oder schwedische Verbot im geringsten eine unfreundliche Haltung gegenüber irgendeinem kriegsführenden sei, sei sie es gegenüber Deutschland oder einer anderen Partei.

Heute findet eine erneute Ministerberatung statt, die sich mit der Antwort an Deutschland beschäftigen dürfte.

Diese Auslassung des halbamtlichen norwegischen Blattes, schreibt die „Alln. Ztg.“, stellt sich als ein schwächlicher Rückzug aus einer allerdings vollkommen unhaltbaren Lage dar. Wir nehmen Vermerk von dem Zugeständnis, daß für die norwegische Verfügung zwar ein Beispiel von Neutralitätsverletzung durch kriegsführende U-Boote auf norwegischem Seegebiet im jetzigen Kriege bestimmend gewesen sei, daß dieses Beispiel aber keinem deutschen U-Boote gelte. Darin liegt doch ausgesprochen, daß während des jetzigen Krieges ein englisches U-Boot die norwegischen Gewässer neutralitätswidrig verlegt habe. Die Verantwortung für diese stillschweigende Behauptung müssen wir dem halbamtlichen norwegischen Blatte überlassen. Der Vergleich mit der schwedischen Verfügung hinkt aber trotzdem, da Schweden nicht einmal, sondern wiederholt bei Rußland, das seine Gewässer durch U-Boote verlegt hatte, Beschwerde erhoben hat, ehe es seine Verfügung erließ. Hat Norwegen ein gleiches bei England getan?

Aus dem Hauptausschuß des Reichstages.

Nach der Rede des Reichsschatzsekretärs wandte die Besprechung sich nach einigen Bemerkungen zur Haagerfrage der Versorgung mit Gemüse und Obst zu. Die bisherigen Maßnahmen werden vielfach als nicht genügend bezeichnet. Herr v. Batocki kündigt Preisermäßigung für Wurzelgemüse an. Ein Zentrumredner sagt, mit den Er-

artikeln für Kaffee und Tee werde das Volk geradezu ausgebeutet. Die Weiterberatung wird auf Freitag vertagt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt für die Kriegskredite.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt, mit 57 gegen 15 Stimmen den Beschluß, die notwendigen Kriegskredite im Betrage von 12 Milliarden zu bewilligen. Die Fraktion wird im Plenum hierzu eine Erklärung abgeben.

Das Verfahren gegen Liebknecht.

Der Geschäftsausschuß des Reichstages hat nach eingehender Beratung den Antrag der Sozialdem. Arbeitergemeinschaft, das Strafverfahren gegen den Abg. Liebknecht und seine Unterzeichnungsgenossen für die Dauer der Sitzung aufzuheben, gegen 2 sozialdemokratische Stimmen und die Stimme des Polen abgelehnt.

Die Unmöglichkeit des Wirtschaftskrieges.

Ueber das zukünftige Verhältnis zwischen Deutschland und England unterhielt sich der Generaldirektor des deutschen Lloyd Heineken mit einem Mitarbeiter des „Manchester Ztg.“. Heineken erklärte, daß in wirtschaftlicher Beziehung eine Annäherung zwischen Deutschland und England in gewissen Grenzen bald nach dem Kriege möglich und wahrscheinlich sei. Freilich, der Haß werde bleiben, aber sei ganz ausgeschlossen, daß zwei vernünftige Nationen gegenwärtigen Verhältnisse auch in die Zukunft überbieten wollen. „England“, so sagte Herr Heineken wörtlich, „wird uns künftig gerade so nötig, wie wir es brauchen, und sind der beste Kunde Englands und sein größter Lieferanten.“ Der Generaldirektor ist der Meinung, daß sich der Wirtschaftskrieg nicht so leicht durchführen lasse, wie die deutsche Masse in England es glaube. Selbstverständlich würden Engländer sich bemühen, uns so viel wie möglich zu schaden. Wir müßten uns klar sein, daß wir England auf wirtschaftlichem Gebiet nur durch rücksichtslose Maßnahmen imponieren können. Wir könnten mit England nur dann ein gutes Auge stehen, wenn wir es genau in der Welt der Handlung, wie England uns und der liberalen Welt gegenübertritt. Generaldirektor Heineken empfiehlt ein Embargo, deutsche Schiffsahrtaktien an das Ausland zu verkaufen.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich sichert.

Der Präsident der ungarischen parlamentarischen Partei, der gewesene Ministerpräsident Graf Stürgkh, erklärte: Der Tod des Grafen Stürgkh hat die Ausgleichsverhandlungen mit Oesterreich nicht unterbrochen. Diese Verhandlungen sind fast vollständig abgeschlossen. Die beiden Regierungen haben sich nicht nur in den Hauptpunkten, sondern fast in allen Details verständigt. Es gibt noch ganz minimale Differenzen zwischen den verhandelnden Parteien. Sie können mit gegenseitigem guten Willen der Welt geschafft werden. Daß dies bisher noch nicht geschehen ist, liegt nur in äußerlichen Umständen, nicht im Wesen des Verhandlungsmaterials. Unter solchen Umständen ist es unwahrscheinlich, daß der neue österreichische Ministerpräsident oder ein neues österreichisches Kabinett sich mit der großen Verantwortlichkeit belasten wird, jetzt diese schon mehr als ein Jahr geführten Verhandlungen umzustößen und neue Verhandlungen herbeizuführen.

Die Posenener Getreideschiebungen. In Posenener Getreideschiebungsangelegenheit ist bisher gegen Personen die Untersuchung eingeleitet worden. Auch Eisenbahnbeamte in Posen und Ostpreußen sind in die Sache verwickelt.

War Graf Stürgkh vermählt?

Dem Neuen Budapest Abendbl. zufolge traf die Witwe des ermordeten österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh in Wien zu den Trauerfeierlichkeiten. Das Blatt knüpft daran folgende Mitteilungen: „Es hat nur sehr wenige Leute Kenntnis davon, daß Graf Stürgkh verheiratet war. Die große Öffentlichkeit kannte ihn nur als Junggesellen, und auch in den jüngsten Berichten war bisher nirgends gemeldet, daß Graf Stürgkh verheiratet gewesen sei, und daß seine Frau noch lebte.“ Graf Stürgkh hat im Jahre 1892 geheiratet, und zwar eine Bürgerliche, Hermine Fuchs, die Tochter eines Wiener Großhändlers. Graf Stürgkh wurde mit der Dame, die Jüdin, in Rizza standesamtlich getraut. Er hielt die Verheiratung geheim. Seine Gattin lebte in Piesing bei Wien, zum Teil in Graz, wo sie ein Haus besaß. Die Gatten, die mit innigster Liebe aneinander hingen, waren oft beisammen, und noch in der letzten Woche seines Lebens soll Graf Stürgkh einige Tage bei seiner Frau in Piesing verbracht haben. Die Ehe ist kinderlos geblieben.“

Flugzeugangriff auf die österreichische Hauptstadt. Wien, 25. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 23. Oktober 3 Uhr nachmittags haben einige Flugzeuge die militärisch bedeutungslosen Vorstädte Citanasba, Umago und Solvora mit Bomben beworfen. In Citanasba wurde eine Zivilperson getötet. Solvora wurde nirgends verurteilt. Im Golf von Triest fand ein Luftkampf statt. Eines unserer Seeflugzeuge, Führer Leutnant Vramb, beobachtet einjährig-Freiwilliger Fliegermaschinist Walter Hoch, ist von einem kognoszierten im Lagunengebiet nicht zurückgekehrt.

England.

Die Unzufriedenheit mit der Dichterin. Rotterdam, 25. Oktober. Der kleine Rotterdamse Courant meldet aus London, daß es gestern im Unterhaus eine heftige Szene kam, als Lord Grey seine neue Bill der Einberufung der Männer von 41 Jahren und darüber hinaus und andere Angeordnete griffen ihn an und innerten ihn daran, daß diese Politik gegen die Verfassung sei, die Tennant im März und Mai gemacht habe. — Der News veröffentlicht einen erbitterten Artikel über die fertige Art, wie man diese und andere Verordnungen

Die Daily Mail ist unzufrieden und schreibt, die Männer sei ein Betrug, man dürfe keine Armee einziehen, ehe die Altersgrenze durch eine Erhöhung sei und das Parlament werde die Altersgrenze erhöhen, solange es noch hunderttausende tüchtige Männer gebe.

23. Oktober. Morning Post schreibt in einem Artikel die Rede Gress. Sie wirft ihm, Wissen und die sie dem Pazifisten Norman Angell die phantastische Vorstellung einer Vereinigung aller Völker entgegen. Wenn wirft das Blatt außerdem vor, daß er von einer Friedenskonferenz und von Haager Konventionen rede.

Der schwierige Geeres-Ersatz.
Amsterdam, 25. Okt. Der parlamentarische Rat der Daily Chronicle meldet, daß die Behörde der Truppen an die einzelnen Verbände die einschneidenden Maßnahmen vorschlagen wolle. Die beliebte Verfahren, um mehr Mannschaften zu beschaffen, wie es in England heißt, habe sich verurteilt. Die Behörde wolle daher an tüchtige Männer unter 25 Jahren, die gegenwärtig mit Unabkömmlichkeit beschäftigt wären, wenn dieser Vorschlag angenommen würde, von bedeutendem Einfluß auf die Landwirtschaft, Eisenbahnwesen. In diesen Betrieben herrsche ein großer Mangel an Arbeitskräften. Es sei nicht zu erwarten, daß auch die geschulten Männer unter 25 Jahren den Geschichtsfabriken und den Bergwerken herbeizurufen werden. — Wenn man eine derartige Maßnahme so auf Industrie angewiesenen Lande wie England, so hat man einen Begriff davon, was die Schäden für Verluste verursacht haben. — Im Hinblick auf die gestern ein heftiger Ausbruch ab, als ein britischer Lloyd George seine neue Haltung in der Unternehmung der Männer von mehr als 41 Jahren. Einmalen von der Arbeiterpartei und anderen den Minister scharf an, weil er in einen zu den Versprechungen des Unterstaatssekretärs im März und Mai dieses Jahres geraten sei. Er bringt einen bitteren Leitartikel über die Lage, die man diesen und anderen Zusagen gegenüber hat die Daily Mail ist unzufrieden und bemerkt, daß diese alten Leute könne nur Kraft eines Gesetzes erfolgen. Das Parlament werde die Altersgrenze erhöhen, solange noch hunderttausende von jungen Männern vorhanden seien, die man einziehen kann.

Lügenrenter.
London, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Das Reuters-Büro, es besteht Ursache anzunehmen, daß der britische Postdampfer von Bergen nach Newcastle von einem deutschen Dampfer angehalten und nach einem deutschen Hafen gebracht ist. Er hat keine Pannware an Bord. Es ist das erste Mal, daß diese Dampfer von feindlichen Schiffen angehalten und untersucht wurden, aber sie immer ihre Reise fortsetzen.

London, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Nach einem Bericht des norwegischen Konsuls in Newcastle sind norwegische Postdampfer von Bergen nach Newcastle eingetroffen.

Bulgarien.
Sofia, 25. Okt. Der bulgarische Finanzminister äußerte sich dem Berichterstatter des Reuters-Büros gegenüber, es sei notwendig, neue Steuern zu erheben. Das Budget Bulgariens für 1917 belaufe sich auf 300 Millionen vor dem Krieg. Es seien die Spiritus-, Petroleum- und Salzmonopole zu erhöhen. Das Tabakmonopol solle auch die gegenwärtige Ordnung einen Ertrag von 100 Millionen abwerfen. Er arbeite auch an einem Einkommensteuern mit weitestgehender Steigerung. Die direkten Steuern sei heute schwierig bei einem großen Opfer bringe, solange es in Waffen stehe. „Wir werden die Steuern erhöhen“, sagte Zontschew, „wird man die heutige Lage ausheben und nach etwas Neuem suchen.“ Der Staat wird seine Erzeugung steigern müssen. In der Zukunft etwas, was dem Staatssozialismus entsprechen würden die Staaten nicht imstande sein, die bestehenden Schulden zu tragen. Die Entwicklung des Staatssozialismus wäre ein Beweis, daß man nicht nur tragisch ist, sondern auch zur allgemeinen Erhaltung und zum Fortschritt beiträgt.

Griechenland.
Athen, 25. Okt. Wie Temps meldet, beabsichtigen die griechischen Parteien sich der provisorischen Regierung in Athen anzuschließen. Die antivenetianischen Blätter, die der Zustand in den beiden Provinzen Thessalien und Epirus sich der provisorischen Regierung in Athen anzuschließen. Die antivenetianischen Blätter, die der Zustand in den beiden Provinzen Thessalien und Epirus sich der provisorischen Regierung in Athen anzuschließen.

Holland.
Amsterdam, 25. Okt. Journal meldet aus Athen: Die Lage in Thessalien ist heute die Wendung in der öffentlichen Meinung, die durch die den Alliierten zugeschriebene Verdringung der in Thessalien Truppen nach dem Peloponnes zu veranlassen. Die griechische Regierungspresse zufolge ist diese Verdringung der Truppen nach dem Peloponnes zu veranlassen. Die griechische Regierungspresse zufolge ist diese Verdringung der Truppen nach dem Peloponnes zu veranlassen.

Holland.
Amsterdam, 25. Okt. Journal meldet aus Athen: Die Lage in Thessalien ist heute die Wendung in der öffentlichen Meinung, die durch die den Alliierten zugeschriebene Verdringung der in Thessalien Truppen nach dem Peloponnes zu veranlassen. Die griechische Regierungspresse zufolge ist diese Verdringung der Truppen nach dem Peloponnes zu veranlassen.

Kauf von Waren, die in Deutschland eingelagert sind und aus Holland herkömmt, korrespondierte. Bald darauf wurde er wegen dieser Verhandlungen auf die englische Schwarze Liste gesetzt. Es stellte sich heraus, daß Personen, die mit der Kontrolle dieser Transaktion beauftragt waren, im Besitz der englischen Abschrift eines Briefes des Kaufmannes waren. Eine im Haager Postamt eingeleitete Untersuchung führte zu keinem Ergebnis.

Die englische Handelspionage.

Amsterdam, 25. Okt. Hier eingegangene Nachrichten besagen, daß der holländische Dampfer Kranan von einem holländischen Hafen von Borneo nach Manila unterwegs, auf hoher See am 30. August von einem englischen Kriegsschiff angehalten wurde, das die ganze Post beschlagnahmte. Wie verlautet sollen Erhebungen angestellt werden, warum ein neutraler Dampfer weit entfernt von der Kriegszone eine solche Behandlung erfahren hat.

Unzufriedenheit mit der Suezkanalsperre.

Amsterdam, 25. Okt. Die Dampfschiffahrtsgesellschaften Rotterdam und Rotterdamscher Lloyd werden von Mitte Februar an ihre Postdampfer durch den Suezkanal fahren lassen, weil die Fahrt um das Kap der guten Hoffnung zu lange dauert, als daß es möglich wäre, mit den zur Verfügung stehenden Schiffen den großen Passagierverkehr zu bewältigen. Außerdem ist die Kohlenversorgung in Port Said und Suez jetzt besser als früher.

Schweden.

Fertigstellung des Trollhättan-Kanals.

Stockholm, 25. Okt. Der neue Trollhättan-Kanal, der bedeutend vergrößerte und verbesserte Verkehrsweg zwischen Weener-See und Nordsee, ist heute nach siebenjähriger Arbeit vom König feierlich eröffnet worden. Ein Sonderzug führte gestern abend den König mit dem Prinzen Wilhelm und dem Prinzen und der Prinzessin Karl, der der Herzog dieses Landesteiles ist, nach Göteborg und heute früh nach Lilla Edet, von wo der König, die Fürlichkeiten, die Behörden und die geladenen Gäste auf dem Kanal nach Trollhättan zu der eigentlichen Eröffnungsfeier und nach Kungälv fuhren. Dem neuen Wasserweg wird sehr große Bedeutung für das Verkehrsleben in dem wichtigen Teile Schwedens von der Presse beigelegt.

Norwegen.

Die Stimmung im Lande.

Der frühere norwegische Minister Jøsen sagte einem Vertreter der „Post“, daß die Stimmung in Norwegen keineswegs deutschfeindlich ist. Das Offizierskorps, sowohl das der Armee wie der Marine, ist sogar überwiegend deutschfreundlich. Starke Sympathien für Deutschland sind auch unter den Juristen, den Theologen, den Ärzten, den Ingenieuren und den Gelehrten, nicht am wenigsten unter den Schriftstellern und überhaupt in den intellektuellen Kreisen vorhanden. Für Deutschland sind öffentlich eingetreten ein Dichter wie Arnt Hamjan und ein so kritischer Geist wie Arne Næss; Artikel und Schriften von anderen Persönlichkeiten sind erschienen, die von Sympathie für Deutschland Zeugnis ablegen, aber offenbar hier nicht bekanntgeworden sind; mein ganzer Umgangskreis, so betonte der Minister, ist beispielsweise unbedingt deutschfreundlich. Wie könnte dies anders sein, wenn man sich daran erinnert, wie unendlich viel Norwegen der deutschen Kultur verdankt und wie entgegenkommend sich Deutschland stets gegenüber den Erzeugnissen norwegischen Geistes verhalten hat! Innerhalb der Landesbevölkerung machen sich gleichfalls deutsche Sympathien geltend. Man ist in Deutschland der Ueberzeugung, so fuhr Minister Jøsen fort, daß der Kaufmannsstand und die Schiffreederei mit England sympathisieren. Ich muß dies zugeben, finde es aber recht natürlich, daß es sich so verhält. Der Handel und Schiffverkehr Norwegens müssen sich gut mit England stellen, um sich in dieser kritischen Zeit helfen zu können. Es verhält sich hier so, daß Handel und Schiffverkehr gerade den dringendsten Bedarf des Augenblicks vertreten, die eigentl. Existenzfrage, die das ganze Volk unmittelbar berührt. Dieser Umstand hat die norwegische Presse unwillkürlich beeinflussen müssen. Uebrigens darf nicht verschwiegen werden, daß man in der norwegischen Presse wiederholt auch gegen die Verletzung der Rechte der Neutralen seitens der Engländer Einspruch erhoben hat.

Die norwegische U-Bootsverordnung unterscheidet sich nach der Auffassung Jøsens nicht prinzipiell von der schwedischen Verordnung. Schweden gegenüber erhebt die deutsche Einspruch, Norwegen gegenüber hat die deutsche Presse Einwände erhoben. Man spricht von einer Parteilnahme, und eine solche würde sicherlich vorliegen, wenn die Verordnung nur den Zutritt der deutschen Unterseeboote zum norwegischen Seegebiet eingeschränkt hätte. Dies ist indessen nicht der Fall. Die Verordnung gilt für alle kriegsführenden Mächte. Man soll nicht glauben, daß nur deutsche U-Boote die norwegischen Küsten passiert haben. Diese Küsten sind auch von englischen U-Booten besucht worden, und sie sind keine willkommenen Gäste gewesen. Allerdings hätte die Regierung ihre Maßregel auf Kriegsschiffe aller Völkern ausdehnen, sie nicht bloß auf die Tauchboote anwenden sollen. Dann wäre daraus keine Missimmung entstanden.

Amerika.
Eine Zurückweisung Oreshcher Verdächtigungen.
New York, 26. Okt. Funkpruch vom Vertreter des Reuters-Büros. eingetroffen. Oreshcher Behauptungen im Oberhause über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marine-Sekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen. Nach einer Depesche des Internationalen Nachrichtenendienstes heißt es darin, es könne endgültig festgestellt werden, daß die Zerstörer der Flotte der Vereinigten Staaten, die auf die dringenden Hilferufe sich am 8. Oktober in die Höhe von Nantucket

Feuerschiff begaben, in keiner Weise ihre Pflicht der Neutralität gegen die versenkten Schiffe oder ihre Fahrgäste und Mannschaft verletzten. Daher sei die Tätigkeit der Flotte in vollständiger Übereinstimmung mit dem Völkerrecht und den Geboten der Menschlichkeit gewesen. Die Depesche hebt hervor, die Offiziere der Flotte der Vereinigten Staaten hätten ohne Ausnahme die Andeutungen gegen die Flotte im Oberhause übel bemerkt. Sie seien besonders entrüstet über Oreshcher Behauptung: „Auch wissen wir nicht, ob die amerikanischen Kriegsschiffe nicht die Operationen der Unterseeboote erleichterten.“ Enttäuschung sei ferner zum Ausdruck gekommen über den englischen Versuch, die kurzen Operationen von 11 bis etwa 70 Meilen von der amerikanischen Küste zu vergleichen mit dem Aufenthalt der Kriegsschiffe der Alliierten unmittelbar vor den amerikanischen Küsten, der scharfe Vorstellungen seitens der Vereinigten Staaten hervorgerufen hat.

Der Wahlkampf.

Amsterdam, 25. Okt. (B. B.) Das Reuters-Büro meldet aus New York: Während zu Beginn des Wahlkampfes in der Wallstreet Wetten von zwei zu eins zu Gunsten Hughes abgeschlossen wurden, hat sich das Verhältnis fast vollständig ausgeglichen. Es wurden große Wetten von zehn gegen neun für Hughes notiert. Aus den bisherigen unvollständigen Stimmzählungen, die von den Blättern veröffentlicht werden, geht hervor, daß Wilson seinem Gegner etwas voraus ist. Es fehlen aber noch einige Staaten, in welchen der Ausgang zweifelhaft ist.

Unruhen auf San Domingo.

New York, 25. Okt. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuters-Büros. Aus San Domingo wird gemeldet: In einem Kampf zwischen amerikanischen Marine-Soldaten und Rebellen wurde erst General Botista und später zwei Marineoffiziere getötet. Ein Offizier wurde getötet. Die Rebellen wurden geschlagen.

Telephonische Nachrichten.

Russische Truppen für Rumänien.

BR. Berlin, 27. Okt. Die Deutsche Tageszeitung läßt sich melden, daß in letzter Zeit neue russische Reserven an die rumänische Front abgegangen seien.

Die amerikanischen Wahlen.

BR. London, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Die Times erfährt aus Chicago vom 25. Oktober, daß die Wetten für den Ausgang der Präsidentenwahlen jetzt für beide Kandidaten gleich stehen.

Der Seekrieg.

BR. Christiania, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Die norwegische Gesandtschaft in Paris telegraphiert: Die gesamte Besatzung, nicht nur wie gestern gemeldet der Kapitän und 14 Mann, des Dampfers Venus 2 ist gerettet worden.

BR. Christiania, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Einem Telegramm aus Newcastle zufolge ist der Dampfer Dido (332 Tonnen), mit Eisenbahnschwellen nach England unterwegs, versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet und nach Newcastle gebracht.

BR. Rotterdam, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Flodds meldet: Der Dampfer Elmouth ist versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet.

BR. Svendeborg, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Nach einem Telegramm an die Rederei des Dreimasters London (184 Tonnen) in Thors ist dieser in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesteckt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1: Hahnstätten, 26. Oktober. Das Eiserne Kreuz erhielt Schütze Ernst Schmidt, Sohn des Briefträgers Schmidt, wegen hervorragender Leistung bei einem gefährlichen Patrouillengang gegen drei russische Feldwachen.

2: Attenhausen, 26. Oktober. Schulverwaltung. Auftragsweise ist die Vernehmung der Schulkasse in Attenhausen dem Herrn Schulamtsbevollmächtigten L. v. M. b. a. c. von Mittenhausen übertragen worden. Er übernimmt auch den Unterricht in der Schule zu Seelbach.

3: Müdershausen (Kreis Untertannus), 26. Oktober. Der Markt, der für den 31. d. Mts. festgesetzt war, findet nicht statt.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 27. Oktober 1916.

1: Das Eiserne Kreuz erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde der Unteroffizier Heinz Glasmann.

2: Das Eiserne Kreuz erhielt Carl Gattig aus Bad Ems. Dasselbe wurde ihm während eines russ. Angriffs auf seinem Kampagnieführer, abends im Schützengraben angelegt.

3: Das Eiserne Kreuz. Gefr. Manthey aus Trogoslaw, Kreis Schubin, z. St. Med.-Rzt. Marienkrankenhaus wurde heute für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

4: Achtung Turner! Morgen abend Monatsversammlung im Vereinslokal Hild.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems.

Heutige Lieferung.

Auf Grund der Verordnung vom 7. 10. ds. Js. wird in der allernächsten Zeit die Lieferung von Heu von der Stadtgemeinde verlangt werden. Wir beabsichtigen, Heu freihändig aufzukaufen, und ersuchen diejenigen Personen, die Heu verkaufen wollen, sich binnen 8 Tagen im Rathhause zu melden und dabei die Menge Heu anzugeben, die sie zur Verfügung stellen.

Bad Ems, den 26. Oktober 1916.

Der Magistrat.

ber nächsten